Digitalisierung, aber wie?

Neue Technik als Chance für den Betrieb – das war das Thema des 10. Rheinischen Junglandwirtetages

Daniel Feiter

Jonas Giesbrecht

Thomas Höck

Dr. Andreas Quiring

Leonhard Große Kintrup

Digitalisierung ist ein schwammiger Begriff. Was genau bedeutet sie für die Landwirtschaft? Wie kann ich meinen Betrieb verändern, wo gibt es Chancen, wo aber auch Gefahren? Viele Fragen und wenige Antworten. Grund genug für die rheinischen Junglandwirte, sich genau dieses Thema beim Junglandwirtetag vorzunehmen.

Bereits zum zehnten Mal kamen junge Menschen aus dem ganzen Rheinland am Freitag vergangener Woche in der Deula in Kempen zusammen. Organisiert wurde der Tag vom Rheinischen Landwirtschafts-Verband (RLV), der Landesarbeitsgemeinschaft der Landjugend Nordrhein (LAG) und der Rheinischen Landjugend. Über 100 Teilnehmer nutzten die Gelegenheit zu Austausch und Diskussion.

▶ Verändern wir uns?

„Alles fing an mit dem iPhone, und auf einmal war die ganze Welt voller Apps“, erzählte Dr. Andreas Quiring, Geschäftsführer der Andreas Hermes Akademie. Seitdem seien ständig Veränderungen zu beobachten. „Es gibt immer Innovationen, die die bestehende Technik verdrängen.“ Gilt das auch für die Landwirtschaft? „Es passiert bereits. Schauen Sie sich zum Beispiel die Veränderungen in der Melktechnik an. Der Melkprozess wird umgedreht und am Tier orientiert.“ Dasselbe gelte für Sensoren und GPS. „Technik ist gut und schön. Wenn ich aber das eigene Denken dabei verliere, ist so was nicht mehr gut einsetzbar“, warnte der Experte. Er rechne damit, dass sich auch in naher Zukunft noch mehr verändern wird, beispielsweise durch das autonome Fahren, auch auf dem Acker. „Wissen und Netzwerke sind die Produktionsfaktoren von morgen.“

Auch unter den jungen Zuhörern sorgte das Thema für Diskussionen, etwa, ob man durch die Nutzung neuer Kommunikationstechnik nicht auch an Menschlichkeit verliere. Diese Gefahr sieht auch Quiring. Gleichzeitig könne man aber auch neue Blickwinkel kennenlernen, beispielsweise über branchenfremde Facebook-Freunde. Doch bei aller Veränderung gelte: „Die Landwirtschaft braucht auch in Zukunft Menschen mit Herz und Verstand.“

▶ Wohin mit den Daten?

Mit Digitalisierung geht das Thema Datenschutz einher, das weiß auch Daniel Feiter. Der 32-Jährige hat sich 2011 selbstständig gemacht und betreibt neben einem landwirtschaftlichen Betrieb eine Firma, die RTK-Dienste anbietet. Mit „AgroAktiv“ ging es dem 32-Jährigen vor allem um eins: „Ich wollte meine Daten selbst in der Hand haben und nicht bei Fremden.“

51 AgroAktiv-Basisstationen und 21 Roversysteme stehen bereits. Von der optimalen Nutzung von GPS-Signalen könne man als Landwirt nur profitieren. „Man bewirtschaftet einfach punktgenau die Fläche, die einem zusteht. Und gleichzeitig steigert man die Effizienz seiner Arbeit, da man sich viel mehr darauf konzentrieren kann.“ Einige Vorteile gibt es also, doch wer acht auf seine Daten geben möchte, sollte sich frühzeitig über die Möglichkeiten informieren.

▶ Bei der Vermarktung umdenken?

Wie man seine Produkte ganz anders vermarktet, erzählte Leonhard Große Kintrup den Teilnehmern des Junglandwirtetags. Der Landwirt betreibt einen Milchviehbetrieb in der Nähe von Münster, der sich ein „smartes“ Konzept aufgebaut hat. „Ich habe damals ein Ventil gesucht, um frei zu produzieren. Jetzt ist die Zeit noch besser dafür“, empfiehlt er. Er arbeitet dabei ohne Molkerei, sondern produziert selbst Joghurt, Quark und Co. auf dem eigenen Betrieb. „Unsere Produkte kann man über einen Onlineshop im Internet, via Telefon, Fax und Dauerbestellungen beziehen.“ Die Produkte werden dabei direkt bis an die Haustür geliefert. Auch viele kleine

Moderierten den 10. Rheinischen Junglandwirtetag: Thomas Decker (l.) und Sebastian Dückers.

Über 100 Teilnehmer trafen sich in der Deula in Kempen. Fotos: Marilena Kipp

Cafés in Münster unterstützen die Regionalmarke. „Besucher können bei uns außerdem direkt in den Stall schauen, durch eine Besucherplattform über den Kühen. Wir wirtschaften konventionell, aber es gibt keine Diskussionen darüber, da die Leute sehen, wie es den Tieren geht.“ Für die Zukunft wünscht sich Große Kintrup nur eins: „Mehr Zeit“, schmunzelt er. „Damit mein Sohn das Ganze später auch gerne weiterführen will.“

Einen Blick über den Tellerrand gab es von Jonas Giesbrecht. Der Berufsschüler aus Bonn hat gemeinsam mit seiner Familie in einer deutschen Kolonie in Paraguay gelebt und sich einen Betrieb aufgebaut. Die Familie hielt dabei Milchkühe. Er erzählte den Zuhörern von einer ganz anderen Welt und vor allem von einem ganz anderen Leben. „Wir haben uns dort alles selbst aufgebaut.“ Die Milch ging ganz normal an eine Molkerei. Seit letztem Jahr ist die Familie wieder zurück in Deutschland. Für den jungen Berufsschüler ist klar: Er hat schon wieder Fernweh. „Ich würde gerne zurück und wieder mein eigenes Ding machen.“

Öffentlichkeitsarbeit mit Sensoren?

Digitaler ging es auf dem Familienbetrieb Höck letztes Jahr auf jeden Fall zu. Die Familie war Teil des WDR-Projekts „Superkühe“. Einen Monat lang wurde Thomas Höck bei der täglichen Arbeit von einer Redakteurin begleitet, Kameras in Stall und auf der Weide ermöglichten den Zuschauern ständige Einblicke in den Betrieb. Sensoren im Pansen der Kühe lieferten außerdem Daten über Gesundheit und Wohlergehen. Die Kombination aus Öffentlichkeitsarbeit und der modernen Sensortechnik habe ihn dabei besonders fasziniert, berichtete Thomas Höck in der After-Dinner-Speech. „Mit den Sensoren weiß man sofort, wie es der Kuh geht, wie zum Beispiel Temperatur und ph-Wert sind. Auch die Zusammenarbeit mit den Redakteuren war super, ich würde sofort noch mal mitmachen.“ Auch wenn es vor dem Projektstart Gegenwind gab, letztlich wendete sich das Blatt. „Viele Leute aus der Bevölkerung wissen jetzt mehr über die Landwirtschaft.“

Auf einige der Fragen zur Digitalisierung gab es vergangene Woche Antworten. Doch viele bleiben auch noch offen. Wichtig ist nur, dass man sich damit auseinandersetzt und offen für Neues ist. Und das trifft auf die rheinischen Junglandwirte auf jeden Fall zu. Digitalisierung? Ja, aber richtig! *mk*

Gehört auf der Veranstaltung

„Digitalisierung ermöglicht unseren Betrieben die Optimierung von Arbeitsabläufen. Für mich sind wichtige Fragen: Wie viel davon tut uns gut oder schaffen wir uns am Ende selbst ab? Welche Bedeutung hat der Datenschutz?“
Sabrina Fell aus Xanten

„Es ist toll, in Zeiten der Digitalisierung auch mal andere Wege der Direktvermarktung anhand von praktischen Beispielen kennenzulernen. Gerade wie das ohne eigenen Hofladen, sondern direkt an den Kunden geht, hat mich fasziniert.“
Sebastian Eßer aus Rommerskirchen

Praktische Einblicke

Hier gab es unter anderem Einblicke in die Mutterkuhhaltung mit 100 Limousinkühen und in die mobilen Hühner- und Hähnchenställe des Betriebes mit etwa 1 000 Legehennen und 450 Masthähnchen (Bruderhähne). Familie Bird bewirtschaftet 90 ha, davon 54 ha Grünland. Die Vermarktung geschieht über den eigenen Hofladen.

Auch die Praxis kam beim diesjährigen Junglandwirtetag nicht zu kurz. Am zweiten Tag der Veranstaltung besuchten einige Teilnehmer den Biolandhof Frohnenbruch in Kamp-Lintfort. Der Betrieb wird seit 2002 nach Bioland-Richtlinien bewirtschaftet und ist Demonstrationsbetrieb Ökologischer Landbau.

Fotos: Anne Weidenbörner